

Dr. George Payton, Bibelübersetzung, Sitzung 24, Rhetorische Fragen und rhetorische Aussagen

© 2025 George Payton und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Sitzung 24:
Rhetorische Fragen und rhetorische Aussagen.

In diesem Vortrag geht es um eine weitere Herausforderung der Übersetzung:
rhetorische Fragen und rhetorische Aussagen.

Wir denken normalerweise an rhetorische Fragen, aber rhetorische Aussagen werden selten thematisiert. Wir wollen untersuchen, wie beides Herausforderungen für Bibelübersetzer und Bibelausleger darstellen kann. Soweit wir wissen, birgt jede Sprache Fragen.

Und normalerweise sind sie es gewohnt, nach Informationen zu fragen. Dinge wie: Wie spät ist es? Oder: Wann kommen unsere Gäste? Wie viele Brote kaufen Sie? Wer spricht da mit Jim? Wir stellen also solche Informationsfragen. Aber Fragen haben auch andere Zwecke.

Das haben wir unter anderem bei der Sprechakttheorie gesehen, wo man beispielsweise fragen kann: „Könnten Sie mir bitte das Salz reichen?“ Das ist keine Informationsfrage, sondern eine höfliche Bitte. Fragen können also auf verschiedene Weise verwendet werden. Und manchmal dient eine Frage auch als Antwort.

Dir wird eine Frage gestellt, und du antwortest mit einer Gegenfrage, die aber eigentlich mehr beinhaltet. Nehmen wir zum Beispiel an, eine junge Schülerin namens Susan kommt von der Schule nach Hause und fragt ihre Mutter nach einer Weile, ob sie fernsehen darf. „Darf ich fernsehen?“ Das ist also eine ganz konkrete Bitte, so wie sie aussieht.

Und Mama fragt: „Hast du deine Hausaufgaben schon fertig?“ Das ist zwar eine Frage nach Informationen, aber es steckt mehr dahinter. Mama antwortete, dass es auf den Hausregeln beruht. Sowohl Mama als auch Susan wissen, dass man zuerst die Hausaufgaben machen muss, bevor man irgendetwas anderes tut.

Nehmen wir zum Beispiel Fernsehen. Wenn du deine Hausaufgaben gemacht hast, dann ist die Antwort ja, du darfst fernsehen. Wenn du deine Hausaufgaben noch nicht gemacht hast, warum fragst du dann überhaupt? Mama sagt das also, und sie muss nur die Frage stellen. Susan kennt die Antwort schon, ob ja oder nein, weil sie ja weiß, ob sie ihre Hausaufgaben gemacht hat.

Und sie sagt ja, und dann darf sie fernsehen. Wenn sie ihre Hausaufgaben noch nicht gemacht hat, geht sie weg und kommt später wieder, wenn sie fertig ist. All das steckt in der Frage: Hast du deine Hausaufgaben gemacht? Es gibt also immer mehr, was wir auf den ersten Blick nicht sehen, aber das verstehen wir.

Das ist also eine weitere Verwendungsmöglichkeit von Fragen. Wir wollen uns nun aber mit einer anderen Art von Frage befassen. Sie ist in vielen Sprachen üblich.

Alle mir bekannten Sprachen kennen rhetorische Fragen. Diese sind keine wörtlichen Informationsfragen, sondern dienen einer bestimmten Wirkung. Der Begriff „rhetorisch“ leitet sich von „Rhetorik“ ab. Rhetorik bedeutet, jemanden zu beeinflussen – sein Denken, sein Verhalten oder sein Verständnis.

Sie sind also nicht wörtlich zu verstehen. Das Problem ist: Wie erkennen wir sie, wenn sie aus einer anderen Sprache, wie Griechisch oder Hebräisch, in unsere Sprache übersetzt werden? Nehmen wir zum Beispiel die Frage in Markus 8,36: „Was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und dabei seine Seele zu verlieren?“ Bei rhetorischen Fragen erwarten wir keine Antwort. Meistens kennen die Zuhörer die Antwort bereits.

Sie wissen, dass es keine Frage ist. Und bei der oben genannten Frage ist die Antwort offensichtlich: Es nützt dem Menschen nichts, alles zu bekommen und dabei seine Seele zu verlieren. Am Ende verliert er.

Das alles lässt sich also auf die einfache Frage zurückführen: Was nützt es dem Menschen? Manchmal ist es daher nicht leicht zu erkennen, ob eine Frage ernst gemeint oder rhetorisch ist. Ich habe hier einige Bibelverse, anhand derer wir dann diskutieren können, ob es sich um eine ernst gemeinte oder eine rhetorische Frage handelt. Fragt die Person nach Informationen oder nutzt sie die Frage für einen rhetorischen Effekt? Erstens: Gott behandelt euch wie Söhne; denn welcher Sohn wird von seinem Vater nicht erzogen? Ernst gemeint oder rhetorisch? Wahrscheinlich rhetorisch. Gut, wie sieht es mit diesem Beispiel aus? Es ist so: Jesus war in der Menge, und die Frau mit dem Blutfluss berührte ihn. Da fragte er: „Wer hat meine Kleider berührt?“ Ist das eine ernst gemeinte oder eine rhetorische Frage? Ich denke, es war eine ernst gemeinte Frage.

Und die Jünger sagten: „Entschuldigt, Herr, wir werden hin und her geschubst. Wir sind von einer Menschenmenge umringt.“ Und die Antwort ist: „Jeder berührt dich.“

Was soll das heißen, wer berührt mich? Schau dich um; da versuchen etwa 15 oder 20 Leute, dich zu berühren. Sie haben es also als ernst gemeinte Frage aufgefasst und versucht, sie zu beantworten, richtig? Okay, weiter. 1. Timotheus 3,5: Denn wenn jemand nicht weiß, wie er seinem eigenen Haus vorstehen soll, wie soll er dann für die Gemeinde Gottes sorgen? Und das bedeutet: Wenn jemand nicht weiß, wie er

seinem eigenen Haus vorstehen soll, kann er auch nicht für die Gemeinde Gottes sorgen.

Apostelgeschichte 2,7 : „Sie waren erstaunt und wunderten sich und sagten: Sind nicht alle, die da reden, Galiläer?“ Die Antwort ist: Ja, sie sind alle Galiläer. Das wissen wir alle. Matthäus 13,10: „Da traten die Jünger zu Jesus und fragten: ‚Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?‘“ Wenn wir Matthäus und die entsprechende Stelle bei Markus lesen, sehen wir, dass die Jünger wirklich wissen wollten, was vor sich ging. Denn selbst sie verstanden manchmal nicht, was Jesus in Gleichnissen zu den Menschen sagte.

Das führt uns dann zur Frage, was das Gleichnis vom Sämann ist. Könnten Sie uns das bitte erklären? Es handelt sich also um eine ernst gemeinte Frage, zumindest scheint es so. Es geht um das Gleichnis vom Weizen und dem Unkraut in Matthäus 13,27: Hast du nicht den guten Samen auf deinen Acker gesät? Wie kommt es dann, dass Unkraut wächst? Hier stellen sich uns zwei Fragen. Die erste scheint rhetorischer Natur zu sein.

Haben wir nicht schon guten Samen gesät? Und diese Arbeiter waren es wahrscheinlich, die es tatsächlich getan haben. Die Antwort lautet also: Wir wissen, dass wir guten Samen gesät haben. Die eigentliche Frage ist dann: Wie ist es möglich, dass dieses Unkraut gewachsen ist, wenn wir doch guten Samen gesät haben? Hier sind noch einige weitere Beispiele. Markus 3,4: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder zu töten? Aber sie schwiegen.

Das ist Jesus in Markus 3, als er am Sabbat jemanden heilt und den Pharisäern diese Fragen stellt. Sie suchten nach einem Grund, Jesus zu beschuldigen. Er sagt ihnen das, aber sie schweigen. Hätten sie antworten können? Vielleicht.

Markus 4,30: Sie sind im Boot, ein Sturm tobt, Jesus schläft. Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir umkommen? Klingt rhetorisch. Markus 4,30, Markus 4,40: Und er sagte zu ihnen: Warum habt ihr Angst? Habt ihr denn immer noch keinen Glauben? Ist Jesus also verwirrt? Fragt er nach Informationen? Wohl kaum.

Und in gewisser Weise sagt er ihnen das auch. Es wirkt aber nicht hart. Vielleicht ist es eher eine höfliche oder sanftere Zurechtweisung.

In Markus 3,4 scheint er sie zurechtzuweisen und war verärgert über sie. Man konnte die Tora in seiner Stimme förmlich hören, und später heißt es, dass er innerlich so aufgewühlt war, dass er zornig auf sie war. Markus 4,41, im Anschluss an Markus 4,40, nachdem sich das Meer beruhigt hatte, sagte er: „Habt ihr denn keinen Glauben?“ Sie antworteten: „Wer ist dieser? Sogar Wind und Wellen gehorchen ihm.“

Ist die Frage ernst gemeint oder rhetorisch? Vielleicht beides. Es ist also nicht immer leicht zu bestimmen, ob es sich um eine ernst gemeinte oder eine rhetorische Frage handelt. Ein Anhaltspunkt ist jedoch, ob die Befragten die Frage beantwortet haben. Wenn nicht, könnte es sich um eine rhetorische Frage handeln.

Und wenn du von der Gruppe der Jünger sprichst, die sich gegenseitig fragten, wusste keiner von ihnen die Antwort. Ein weiterer Hinweis ist also: Klingt es so, als ob die Person, die fragte, die Information nicht kannte? Kann man sagen, dass die Jünger zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich wussten, wer Jesus war? Ja, dafür spricht einiges. Okay.

Die erste Frage ist also, ob es sich um eine ernst gemeinte oder eine rhetorische Frage handelt. Damit verbunden ist die Frage nach ihrer Funktion. Warum hat die Person sie gestellt, oder was soll damit ausgedrückt werden? Zurechtweisung ist ein häufiger Grund, aber nicht der einzige. In der Bibel finden sich weitere solcher Fragen, die Interpretationsfragen aufwerfen, warum sie gestellt wurden.

Wir verstehen, dass es gesagt wird, aber wir verstehen nicht immer, warum es gesagt wird, bis wir den Text genauer betrachten. Wir versuchen also, die Funktion anhand der Wörter in der Frage und im Text, aber auch des Kontextes, der Situation und des Szenarios, in dem sich die Personen befinden, zu erschließen. Es dient unter anderem dazu, eine offensichtliche Tatsache zu bestätigen oder zu betonen.

Markus 3,23 fragt Jesus: „Wie kann Satan sich selbst austreiben?“ Das ist doch klar: Satan kann sich selbst nicht austreiben. Goliath hingegen fragt auf dem Schlachtfeld: „Bin ich nicht ein Philister und ihr nicht die Soldaten Sauls?“ Auch das ist offensichtlich, also sagt man es ganz offen. Und das wussten sie alle ganz sicher.

Johannes 18,35, als Jesus beispielsweise mit Pilatus diskutiert und fragt: „Hat dir jemand von mir erzählt, oder wusstest du das schon?“ Pilatus antwortet: „Bin ich ein Jude?“ Was bedeutet das? „Ich bin kein Jude. Woher soll ich das wissen?“ Okay, das ist doch offensichtlich. Ich bin ganz sicher kein Jude. Gut, eine andere Möglichkeit ist, sich auf einen bestimmten Zustand oder eine Situation zu konzentrieren, besonders wenn es mehrere Möglichkeiten gibt.

Jakobus 4, Entschuldigung, 5,13-14: Leidet jemand unter euch? Er soll beten. Ist jemand fröhlich? Er soll Loblieder singen. Ist jemand unter euch krank? Er soll die Ältesten rufen und sich von ihnen die Hände auflegen lassen.

Man geht also davon aus, dass jemand, der so ist, das tun sollte. Oder: Jeder, der so ist, soll das tun. Das hat aber zu diesen rhetorischen Fragen geführt.

Manchmal dient es dazu, ein neues Thema einzuführen oder auf etwas aufmerksam zu machen. In Rut 3,1 sagt Noomi zu ihrer Schwiegertochter: „Meine Tochter, soll ich

nicht für deine Sicherheit sorgen, damit es dir gut geht?“ Und dann fährt sie fort, etwas anderes zu sagen. Rut antwortet darauf nicht einmal.

Ich las einen Kommentar, in dem stand, dass Naomi diese rhetorische Frage stellte und Ruth offensichtlich innerlich dachte, die Antwort sei ja. Ich weiß nicht, ob das Naomis Absicht war. Es schien eher so, als wollte sie etwas Neues ansprechen und das Thema näher beleuchten.

Dies ist eine Möglichkeit, das Thema anzusprechen und sich in die Situation und das Thema einzuarbeiten. Die NIV und die NLT analysieren die rhetorische Frage und formulieren sie als Aussage. Ich sollte dir helfen, ein sicheres Zuhause zu finden.

Interessant. Okay. Markus 4,30 und 31: Wie sollen wir das Reich Gottes veranschaulichen, oder durch welches Gleichnis sollen wir es darstellen? Es ist wie ein Senfkorn und so weiter.

In diesem Fall ist Jesus nicht verwirrt. Er denkt nicht: „Mensch, lass mich überlegen, wie ich das formuliere.“ Er führt ein neues Thema ein, und es ist ein Übergang zu dem, was er vorher gesagt hat.

Er erzählt ein Gleichnis, dann leitet er zum nächsten über und so weiter. Bisher haben wir besprochen, wie man sich auf einen bestimmten Sachverhalt konzentriert, den Fokus richtet, ein neues Thema einführt oder etwas Selbstverständliches feststellt. Eine weitere Möglichkeit ist, jemanden zu tadeln, und das ist diejenige, die wir erwarten, aber sie ist nicht immer die richtige.

Die Mutter erwischt ihren dreijährigen Sohn dabei, wie er auf dem Boden sitzt und Kekse aus der Keksdose isst. Sie fragt: „Was machst du da?“ Und der Sohn antwortet: „Na klar, Mama, was sieht 's denn aus? Ich esse Kekse.“ Nein, so etwas macht er nicht. Er ist drei Jahre alt, schlingt die Kekse in sich hinein und kriegt Ärger. Dann sagt er: „Oh, tut mir leid, Mama.“

Okay. Sie weist ihn zurecht. Sie fragt nicht nach Informationen.

In Matthäus 12,34 tadelt Jesus die Pharisäer: „Ihr Schlangenbrut! Wie könnt ihr nur böse sein? Redet Gutes!“ Er prangert sie also an.

Markus 8,17–20: Sie haben gerade die 5000 gespeist und steigen ins Boot. Da sagt Jesus zu ihnen: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer!“ Sie erwidern: „Mist, er ist sauer, dass wir es nicht geschafft haben, dass wir das Brot vergessen haben!“ Er aber sagt: „Ich frage euch nicht nach Brot.“

Und dann stellte er ihnen mehrere Fragen. Seine erste Frage lautete: „Versteht ihr es denn nicht?“ Und seine letzte: „Versteht ihr es wirklich immer noch nicht?“ Das mag

ein harter Tadel sein oder auch nicht, aber es klingt, als würde er sie damit zur Rede stellen. Und die andere Frage, die er bereits in Markus 3 gestellt hatte, als er sagte: „Habt ihr denn gar keinen Glauben? Seid ihr besorgt?“ Oder, Entschuldigung, Markus 4, „Habt ihr denn gar keinen Glauben?“, als er den See beruhigte.

Eine weitere, eine meiner liebsten Stellen stammt von Paulus: „Ihr unverständigen Galater, wer hat euch nur verzaubert, diesen Unsinn zu glauben?“ Das ist eine ziemlich direkte Zurechtweisung. Ähnlich wie Jesus die Pharisäer und Priester als Schlangenbrut bezeichnete.

Und wenn man dann die folgenden Verse liest, wiederholt Paulus es immer und immer wieder. Habt ihr das nicht geglaubt? Ist euch das nicht klar? Und er wiederholt es in der ganzen Sache immer und immer wieder. Er prangert sie regelrecht an.

Okay. Alles klar. Gefühle oder Unsicherheit ausdrücken.

In Markus 8,11 und 12 streiten die Pharisäer mit Jesus und fordern ein Zeichen von ihm. Er seufzt tief in seinem Inneren. Warum verlangt diese Generation nach einem Zeichen? Ich glaube, er war innerlich gekränkt. Und dann tut er, was er gesagt hat.

Er spricht nicht zu ihnen. Das ist anders als in Markus 9, wo Jesus zu den Leuten sagt, die mit ihm reden, nachdem er vom Berg herabgestiegen ist: „Ihr ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich euch noch ertragen?“ Da spricht er direkt zu ihnen.

Aber hier spricht er irgendwie nur mit sich selbst. Aber er sagt diese Dinge tatsächlich. Okay.

In Markus 12,17 wird das Gleichnis vom Mann erzählt, der mehrere Scheunen besaß und eine größere bauen musste. Er überlegte: „Was soll ich tun, da ich keinen Platz mehr für meine Ernte habe?“ Er grübelte und sann über die Situation nach.

Er denkt darüber nach. Okay. Und manchmal ist es auch nur eine höfliche Bitte oder ein Vorschlag.

In Markus 5, im Gleichnis – Entschuldigung –, geht es um die Situation, als Jesus mit Jairus unterwegs war, um dessen Tochter zu heilen. Da kam die Frau mit dem Blutfluss hinzu. Er heilte sie, und sie ging weg.

Und dann kommen Leute aus Jairus' Haus und berichten ihm, dass seine Tochter tot ist. Warum den Lehrer noch weiter belästigen? Ich glaube nicht, dass es sich hier um einen Tadel handelt, und zwar aus zwei Gründen. Erstens klingt es nicht so, als ob sie hart wären.

Zweitens sprechen sie mit ihrem Chef. In einer solchen Kultur kritisiert man seinen Chef niemals, schon gar nicht vor anderen. Vielleicht geht es also um so etwas wie: „Lasst uns den Lehrer nicht weiter belästigen.“

Es ist also ein höflicher Vorschlag oder so etwas wie: „Hey, lass uns das machen.“ Es wird eher in einem lockeren, nicht in einem befehlenden Tonfall gesagt. Ja.

Der Konjunktiv ist zwar korrekt, aber höflicher. Lasst uns das tun. Oder vielleicht wäre es gut, wenn... Na gut.

Als Erstes müssen wir also feststellen, ob es sich um eine ernst gemeinte oder eine rhetorische Frage handelt. Diese Frage stellen wir uns im Rahmen unserer Analyse. Zweitens: Welche Funktion hat die rhetorische Frage? Und das versuchen wir herauszufinden. Die von mir genannte Liste ist möglicherweise nicht vollständig.

Es könnte noch andere Gründe geben. Wir versuchen aber, so gut wie möglich herauszufinden, welche Funktion die rhetorische Frage hat oder warum sie so verwendet wurde. Als Nächstes stellt sich die Frage: Gibt es in der Zielsprache überhaupt rhetorische Fragen? Ich versuche, mir Sprachen vorzustellen, die keine haben.

Die Frage ist, wie rhetorische Fragen in der Zielsprache funktionieren. Wie bereits erwähnt, verwenden wir rhetorische Fragen nicht, um ein neues Thema einzuführen. Manchmal dienen sie der Zusammenfassung. Kennen Sie das? Ein Pastor predigt, geht Punkt eins, dann Punkt zwei und Punkt drei durch und fragt dann: „Was wollen wir damit sagen?“ und zieht anschließend sein Fazit.

Wir verwenden es also auf diese Weise, aber im Allgemeinen kommt kein Pastor und fragt: „Worum geht es in der heutigen Predigt?“ Normalerweise beginnen sie nicht damit, sondern mit etwas anderem. Die Frage ist also: Gibt es in den Zielsprachen, mit denen wir arbeiten, rhetorische Fragen, die genauso funktionieren wie die in der Bibel? Es mag rhetorische Fragen geben, von denen einige biblischen ähneln, während andere in der Zielsprache möglicherweise nicht übereinstimmen.

Wenn es sich also um rhetorische Fragen handelt und der Sinn der Frage für die Sprecher der Zielsprache klar ist, könnten wir sie einfach in derselben Form als Frage übersetzen. Ich erinnere mich, dass ich mit einer Gruppe in Namibia an der mündlichen Übersetzung des Markusevangeliums gearbeitet habe; wir waren etwa fünf oder sechs Kapitel weit. Sie spielten mir dann eine Aufnahme vor, in der ein älterer Mann die jeweilige Passage vorgelesen hatte.

Da er nicht da war, spielten sie es mir vor und übersetzten mir dann mündlich, was er gesagt hatte. Es war also in einer der Sprachen, der Himba-Sprache. Die Himba-Männer sprachen es also vor und erklärten mir dann die Bedeutung.

Ich erinnere mich an eine Stelle, an der Jesus mehrere Fragen stellte. Ich weiß nicht, ob ihm gesagt wurde, dass sie rhetorisch waren oder nicht, aber er sagte, er wisse, dass sie rhetorisch seien.

Und dieses Wort, Nahi, ist ein Ausdruck aus der Himba-Sprache. Es hat keine Bedeutung. Es bedeutet, dass ich die Frage rhetorisch stelle, richtig? Und selbst an der Betonung merkt man, dass er Fragen stellte.

Im Suaheli fragt man auf eine offensichtliche Frage: „Sind Sie mein Chef?“ Die Antwort lautet: „Nein, sind Sie nicht. Warum drängen Sie sich in meine Angelegenheiten?“ In diesem Zusammenhang wird also oft ein alberner Ausdruck verwendet. Im Orma gibt es dafür das Wort „Uri“.

Das ist also noch eine Möglichkeit. Diese Sprachen verfügen möglicherweise über solche kleinen Partikel, mit denen sie ausdrücken können, dass es sich bei diesen Fragen um rhetorische Fragen handelt. Und mir ist gerade noch eine im Suaheli eingefallen: Jay.

Also, wir haben im Moment keine Lebensmittel mehr. Und was ist morgen? Und dann werden sie sagen: „Morgen, Jay?“ Das ist auch so eine Frage. Es ist eine rhetorische Frage.

Wir müssen also nach Wegen suchen, diese rhetorischen Fragen in der Zielsprache auf natürliche Weise zu formulieren. Und wenn man das schafft, ist es wirklich wirkungsvoll. Es klingt einfach wunderschön in ihrer Sprache.

Und sie verstehen es sofort. Was passiert, wenn sie es nicht verstehen? Dann müssen wir uns eine andere Formulierung überlegen. Denn wenn wir es als Frage formulieren, wird es nicht ankommen.

Wir müssen also nach einer Möglichkeit suchen, es umzuformulieren. Und das ist eine grammatikalische Frage. Es ist ein etwas komplexeres sprachliches Problem.

Es ist keine reine Grammatik, sondern eher eine Form des Sprachgebrauchs. Okay. Rhetorische Aussagen oder Anweisungen sind also Sätze, die nicht wörtlich zu verstehen sind, sondern auf eine bestimmte Wirkung abzielen.

Rhetorische Aussagen werden beispielsweise rhetorisch eingesetzt, und rhetorische Fragen dienen der Betonung oder der Erzielung einer bestimmten Wirkung. Man unterscheidet also zwischen rhetorischen Aussagen und rhetorischen Anweisungen. Angenommen, Ihr Freund ist im Begriff, eine Fehlentscheidung zu treffen, und Sie raten ihm davon ab und sagen: „Klar, das ist eine super Idee!“

Ich bin mir sicher, dass alles gut ausgehen wird. Er weiß, dass du es nicht ernst meinst. Er weiß, dass du das nicht wirklich glaubst.

Du sagst das nur, um Eindruck zu schinden. Wir machen das ständig und merken es gar nicht. Oh ja, das ist eine super Idee.

Ja. Also, solche Beispiele finden wir in der Bibel. Sie sind nicht sehr häufig, aber sie kommen vor.

Wir müssen uns also bewusst machen, dass diese Aussagen nicht wörtlich zu verstehen sind. Die Frage ist nun: Sollen wir sie als Aussage belassen? Oder sollten wir sie abändern oder anpassen, damit den Lesern klar wird, dass es sich nicht um eine reine Informationsaussage handelt? Wir müssen also etwas unternehmen. Hier ist ein Vorschlag.

Das ist Johannes 11, ungefähr zur Zeit von Lazarus' Tod. Jesus wartete absichtlich noch zwei Tage, damit Lazarus sicher sterben konnte. Dann sagte er zu den Jüngern: „Lasst uns wieder nach Judäa gehen.“ Die Jünger erwiderten: „Rabbi, die Juden wollten dich doch gerade steinigen, und du gehst schon wieder hin? Und dann noch die Sache mit: Wisst ihr denn nicht, dass Herodes hinter euch her ist?“ Jesus sagte: „Herodes, dieser Fuchs, dieser kleine Wicht, Herodes ist mir egal.“

Ich habe zu tun. Und dann sagt er, und sie verstanden es nicht. Und dann sagt er ganz klar: Lazarus ist tot.

Und ich bin froh für euch, dass ich nicht dort war, damit ihr glaubt. Lasst uns aber zu ihm gehen. Darum sagte Thomas, der auch Didymus, der Zwilling, genannt wurde, zu seinen Mitjüngern: Lasst uns auch gehen, damit wir mit ihm sterben.

Das ist eigentlich eine rhetorische Aussage. Ehrlich gesagt, wirkt sie im Englischen ziemlich kraftlos. Sie hat keine starke rhetorische Wirkung, zumindest nicht auf mich beim Lesen.

Und manchmal liest man es und denkt: „Okay, was soll das denn?“ Und dann liest man einfach weiter und merkt gar nicht, dass er es nicht sarkastisch, aber auch nicht wörtlich meint. Sie waren nicht bereit, mit Jesus zu sterben. Sie sagten nicht: „Wisst ihr was? Wo immer Jesus hingehet, wenn er stirbt, werden wir auch sterben.“

Genau das tat Petrus beim letzten Abendmahl. Er sagte: „Wenn du sterben wirst, gehe ich mit dir und werde sterben.“ Das sehen wir hier nicht.

Das ist eine rhetorische Aussage, die oft übersehen wird. Die, die wir neulich in der anderen Vorlesung hatten, Entschuldigung, die Geschichte mit dem besessenen

Sohn. Und dann sagt er zu Jesus: „Aber wenn du irgendetwas tun kannst, hab Erbarmen mit uns und hilf uns.“

Und Jesus sagte: „Wenn du kannst, ist dem, der glaubt, alles möglich.“ Sofort rief der Vater des Jungen: „Ich glaube, hilf mir in meinem Unglauben!“ Wir haben das schon besprochen, aber um es noch einmal zu wiederholen: Es ist unklar, was das hier zu bedeuten hat.

Handelt es sich um eine rhetorische Aussage? Oder um eine rhetorische Frage? Die NLT interpretiert es als rhetorische Frage und fügt sogar noch hinzu: „Was meinst du mit ‚wenn ich kann‘?“ Bei anderen Übersetzungen sollte man ein Fragezeichen setzen. Im Englischen verwenden wir zur Betonung die Stimmmodulation, aber wir betonen etwas, das aus statischen Wörtern auf einer Seite besteht. Andere englische Übersetzungen interpretieren dies als Jesu Aussage: „Wenn du glauben kannst, ist alles möglich.“

Sie verstehen es als wörtliche Aussage, dass Jesus mit dem Vater spricht, wenn er das sagt, und fügen hinzu: „Wenn ihr glauben könnt“, daher gibt es verschiedene Interpretationsmöglichkeiten, weil es verwirrend ist. Es ist schwierig.

Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen, ich weiß aber, dass es sich um eine rhetorische Aussage handelt. Der Text birgt jedoch mehr Bedeutung, als wenn man ihn wörtlich als Jesu Aufforderung an den Mann zum Glauben interpretiert. Das ist durchaus möglich. Betrachtet man den Text genauer, ist es eine legitime Interpretation. Es scheint aber noch mehr dahinterzustecken.

Okay. Die nächste findet sich in Markus 14. Sie befinden sich im Garten Gethsemane.

Jesus ging beten und kam zurück. Er fand sie schlafend und sagte zu ihnen: „Simon, schläfst du? Konntest du nicht eine Stunde wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte.

Er kam wieder zurück und fand sie schlafend vor, mit schweren Augen, und sie wussten keine Antwort. Daher betrachten wir die erste Frage als rhetorische Frage: „Simon, schläfst du?“

Wenn man sich den griechischen Text genauer ansieht, könnte es sich um eine rhetorische Frage oder eine rhetorische Aussage handeln, da es im Griechischen keine Fragezeichen gibt. Er lautet einfach: „Simon, du schläfst.“ Wir interpretieren ihn aber als rhetorische Frage.

Dann sagt er Folgendes: „Dann kam er zum dritten Mal und sagte ihnen, sie sollten weiterschlafen und sich ausruhen.“ Meint er damit wirklich, dass sie weiterschlafen

sollen? Ich habe mal eine Predigt darüber gehört, und der Pastor sagte, Jesus habe sich darüber Sorgen gemacht.

Sie waren müde. Sie waren den ganzen Tag unterwegs gewesen. Es war Pessach.

Sie hatten nicht geschlafen, und er machte sich Sorgen um sie. „Ruht euch ruhig ein bisschen aus. Es reicht.“

Die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird verraten. Steh auf!

Los geht's. Entschuldigung. Zwischen dem Moment, als er sagte, ich solle weiterschlafen, und dem Moment, als er sagte, wir sollten aufstehen und gehen, lagen ungefähr zwei Sekunden.

Die Wahrscheinlichkeit, dass er sie zum Schlafen ermutigt, ist also äußerst gering, wenn nicht gar ausgeschlossen. Interessanterweise wird dies in vielen englischen Übersetzungen mit „Schlaf und ruht ihr euch noch aus?“ wiedergegeben. Interessant. Sie haben daraus eine rhetorische Frage gemacht, da „schlafen und ruhen“ keinen Sinn zu ergeben scheint.

Du wendest dich also wieder an deinen Freund, der diese Entscheidung trifft. Und du sagst, das sei eine großartige Idee. Das werde bestimmt gut ausgehen. Und er sagt: Aber ich werde es trotzdem tun.

Und was sagst du? Na gut, dann tu es doch. Du sagst ihm zwar nicht direkt, dass er es tun soll, aber im Griechischen steht hier der Imperativ. Schlaf weiter und ruh dich aus.

Interessant. Okay, das kann also schon beim Verständnis Probleme bereiten. Das kann auch bei der Übersetzung Probleme verursachen.

Und wie sollten wir es übersetzen? Sollten wir diese spezielle Stelle als rhetorische Frage formulieren? Wenn die Zielsprache keine rhetorischen Aussagen kennt, wäre das ein Kommunikationsproblem. Das wäre ein guter Grund, fortzufahren und die Stelle als rhetorische Frage zu formulieren, wie es in vielen englischen Versionen üblich ist. Es stellt sich also die Frage: Tun wir etwas völlig Ungewöhnliches? Die Antwort ist nein, denn es gibt bereits mehrere englische Versionen, die das so handhaben.

Das rechtfertigt also unsere Entscheidung. Was bedeutet das nun für uns? Wir erkennen, dass es sich um eine rhetorische Aussage handelt, und fragen uns: Welche Funktion hat sie? Ist es ein Tadel oder etwas anderes? Und denken Sie daran: Wenn wir die griechischen oder hebräischen Formen verwenden, müssen wir uns fragen, ob die Menschen die vom Autor beabsichtigte rhetorische Wirkung verstehen

werden. Wie bereits erwähnt, übersetzen die meisten Übersetzungen Johannes 11,16 wörtlich mit den Worten Jesu oder Thomas: „Vater, lass uns nach Jerusalem gehen und sterben.“

Ich habe noch keine andere Übersetzung gesehen, die nicht die exakte Form und den genauen Wortlaut des Thomas-Evangeliums wiedergibt. Aber wie gesagt, das klingt ziemlich wirkungslos. Zweitens gibt es unterschiedliche Interpretationen und Wiedergaben von Markus 9, 23 und 24, und oft ist es unklar.

Die NLC geht sozusagen einen Vertrauensschritt und formuliert die Frage rhetorisch, um ganz klar zu machen, dass Jesus sagt: „Was meinst du, wenn du kannst?“ Fügt man Jesus also Worte hinzu? Hat er diese Worte gesagt? Manche mögen argumentieren: Ja. Verändert sich dadurch die rhetorische Wirkung? Man könnte argumentieren: Nein, sie bleibt gleich. Was ist also das Wichtigste? Das Wichtigste ist die rhetorische Wirkung und die Beibehaltung der Worte.

Wir müssen also beides in Einklang bringen. Drittens wandeln die meisten Übersetzungen von Markus 14,41 die Stelle in eine rhetorische Frage um, um sie eindeutig zu machen, da man annahm, dass die rhetorische Aussage sonst möglicherweise nicht erkannt würde. Daher behalten wir die Form so gut wie möglich bei und betonen gleichzeitig die rhetorische Funktion.

Das tun wir bei rhetorischen Fragen und Aussagen. Das ist also ein weiteres Übersetzungsproblem, mit dem wir uns bei der Bibelübersetzung auseinandersetzen.

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Lektion 24: Rhetorische Fragen und rhetorische Aussagen.